

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ghed Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschatz — Ein epochemachendes Buch —
Schulnachrichten — Eben — Bücherchau — Hilfskasse — Beilage: Volksschule Nr. 6.

Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschatz.

Von Dr. Pater Rafael Häne, O. S. B.

Nicht reiner Eroberungsdrang hatte die Römer nach Gallien geführt. Es lag mehr im Spiele, die Rheingrenze sollte gesichert und dadurch die nordische Gefahr, die seit dem Cimbern- und Teutonenkriege wie ein Alpdruck auf der römischen Seele lag, endgültig gebannt werden. Diesseits des Rheins und der Donau wurden, gleichsam als Grenzposten, germanische Stämme angesiedelt. Schon Cäsar hatte in die Gegenden von Worms und Speier und ins Elsaß Germanen verpflanzt, Agrippa, der Berater des Kaisers Augustus, tat ein Gleiches, indem er den Albiern, einem germanischen Stamm, die Gegend um Köln als Wohnsitz anwies. Indes sollte auf diese Weise das Ziel nicht erreicht werden. Immer wieder ergossen sich germanische Haufen auf römisches Gebiet, sodaß Augustus die Eroberung Germaniens beschloß. Der große Angriff fiel nach anfänglichem Erfolg in sich zusammen. So beschränkte sich die römische Politik seit Tiberius wiederum darauf, die Reichsgrenze zu sichern. Zu diesem Zwecke schoben die Römer ihre Herrschaft über Mittel- und Oberrhein und obere Donau vor und schlossen das besetzte Gebiet durch einen Grenzwall, den obergermanisch-rätischen Limes ab, der unterhalb Koblenz begann, dann den Taunus, den Main, den Odenwald, das Neckargebiet durchschritt und beim Einfluß der Altmühl in die Donau endete.

Diese Ordnung der politischen Verhältnisse, die sich von Cäsar bis auf Hadrian und Antoninus

Pius vollzog, bedeutete für die Germanen eine tief eingreifende Aenderung ihrer Gesamtlage, die sich besonders in einer völligen Umstellung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse äußerte. Die drei großen Ströme Mitteleuropas, deren Lauf die Richtung des Handels im allgemeinen bestimmte und den Uferlandchaften einen Verkehrsvorzug gewährten, Rhein, Rhone, Donau, waren nun in ihrem ganzen Lauf von den Römern beherrscht.

Allerdings früher schon, besonders seit die Römer in Südgallien festen Fuß gefaßt hatten, waren italienische Kaufleute auf der Rhonestraße und dann längt den Seen der Westschweiz an den Oberrhein und an die obere Donau vorgebrungen und so bereits im letzten Jahrhundert vor Christus zu den germanischen Völkerschaften über den Rhein gelangt.

Jetzt aber, da die Römer die unmittelbaren Nachbarn der Germanen geworden waren, nahm dieser Handelsverkehr einen vorher nie erreichten Umfang an. Bereits zur Zeit des Königs Marbod (7 v. Chr.) lassen sich rechtlich geordnete Handelsbeziehungen zwischen Rom und den Markomannen feststellen. Als dann der große Angriff auf die Germanen unternommen wurde, da folgten den römischen Heeren im Innern Germaniens überall Kaufleute und Händler. Märkte wurden abgehalten und mitten im Kriegslärm wurde in allem Frieden gekauft und verkauft.